

nit begann der Fünfundvierzigjährige seine Aufgabe an die Hand zu nehmen, Fähhenn-Muttersprache zu sein und wie ein rechter Jger nicht zu fragen, wer hinter ihm her 2.  
rter, wiederholter Beifall dankte Albert für die staatsbürgerliche Lektion und den en Abend, von dem keiner ohne ein neues er unbeschenkt nach Hause ging, der vieles Fenster auf die Schweizer Dichtung aben dürfte. Bn.

### Die vergessene Sprache

ana-Verlag Zürich erschien das Buch en, Mythen, Träume». Was wohl übrigen guten Uebersetzer Ernst Bucher nlaßt haben mag, im Titel eine solch irwertverschiebung vorzunehmen? Der ame-Originaltitel von Erich Fromm: «The ten Language» »Die vergessene Spraals treffender Haupttitel ruhig beibehalten rfen, handeln doch drei Viertel des Buches nen und deren geschichtlicher sowie psychoe-Deutung.  
vorliegenden Titel, ebenso durch die äußere ng erhält jedoch das Buch den Anstrich ellers, während es sich um ein Werk durchich reellen, beinahe wissenschaftlichen Chandelt. So läuft es rein äußerlich Gefahr, die richtige Leserschaft zu gelangen. Es ist «für Laien und Studenten» geschrieben. ch letzteres schon ein geistiger Anspruch echtem Interesse, Einsichts- und Vorstellögen vorausgesetzt wird; welchem aber r Laie zu entsprechen vermöchte. Das Buch leicht, es gibt keine Rezepte, was ir das ernste Verantwortungsbewußtsein dpricht. Wie der dem Inhalt gemäße Untert: «Eine Einführung zum Verständnis men, Märchen und Mythen» maßt sich der icht an, ein so immenses, weitausholendes

und tief schürfendes Gebiet — wie es der deutsche Titel allzu leicht vermuten läßt' — 'erschöpfend behandeln zu wollen. Dazu sind seine Kenntnisse und Erfahrungen, die er mit innerer Beteiligung verarbeitet und verwertet, viel zu reich.

Wie der Originaltitel «The Forgotten Language» sehr schön und umfassend ausdrückt, handelt es sich im vorliegenden Werk um die einzig universelle Sprache, welcher sich gleichermaßen Träume, Mythen und Märchen bedienen. Es ist eine Symbolsprache — und ob der Kultivierung des Wissens im Wachen verlernten wir, sie zu verstehen.

Daß es sich bei den Träumen um innere Realitäten handelt, erhärtet der Autor an einer großen Zahl von Beispielen. Dieses Wissen im Schlaf kommt auch sehr schön in folgendem talmudischen Ausspruch zur Geltung: «Ein Traum, der nicht gedeutet wird, gleicht einem Brief, den man nicht liest.»

Wie sich die Menschheit überall und zu allen Zeiten mit dem Phänomen der Träume auseinandersetzt, wie verschiedenartig und z. T. übereinstimmend die Menschen ihm gerecht zu werden suchten, wird in dem Kapitel «Die Geschichte der Traumdeutung» sehr gründlich dargelegt.

Die Auffassungen der jüngsten Hauptrepräsentanten in der Traumforschung kann der Leser in einem eigenen Kapitel über Freud und Jung an Hand zahlreicher Traumdeutungen der Beiden verfolgen und vergleichen

Wenn sich auch das Traumgeschehen vom Wachen wesenhaft unterscheidet, so wird darin doch ein durchaus folgerichtiger Denkablauf offenbar. Fromm weist auch darauf hin, wie wunderbar Träume verschiedenste Assoziationen zu verdichten vermögen. Er glaubt nicht wie Jung, daß uns im Traume Offenbarungen kundgetan werden, sondern, daß sich fern allen Handelns und äußerer Eindrücke unser eigenes Denken, unsere eigensten Einsichten manifestieren; auf welche der Wachzustand einen verdummenden Einfluß ausübe.

Verschiedenste Traumforscher sind sich hingegen darin einig, daß im Traum sowohl triebhafte Re-

gungen als auch dem Wachen überlegene Einsichten und Weisheiten zum Ausdruck kommen. Herauszufinden, welches dieser Phänomene vorliegt, ist Aufgabe des Traumdeuters (Psychoanalytikers). Daß dies eine Kunst ist, steht wohl außer Frage. Wie jede Kunst, sagt der Autor, erfordert auch diese Talent, Kenntnisse, Erfahrung und Geduld. Talent, d. h. im vorliegenden Falle Anwendung des Gelernten, und Geduld könne nicht durch Lesen eines Buches erworben werden, doch das dazu notwendige Wissen zu vermitteln ist Anliegen dieses Buches. Es wendet sich überhaupt an eine ernsthaft und fachlich interessierte Leserschaft.

Bezüglich Mythos sagt Erich Fromm: «Der Mythos spielt sich wie der Traum in Raum und Zeit ab, drückt jedoch religiöse und philosophische Ideen und Seelenerlebnisse aus.» Die äußere Erzählung wird als deren symbolischer, zugleich historisch verbürgter Ausdruck angesehen.

An Hand der populär gewordenen Freud'schen Auslegung des Oedipusmythos zeigt Erich Fromm glaubwürdig eine andere Auslegung: nämlich die Rebellion des Sohnes gegen die Autorität des Vaters in der patriarchalischen Familie. Es folgt eine Gegenüberstellung von Patriarchat und Matriarchat mit vielen Zitaten aus verschiedenen Dichtungen.

Zum Schluß des Buches bringt Fromm noch eine Auslegung des Rotkäppchens, des Sabbat-Rituals von Kafkas Roman «Der Prozeß».

Die Quintessenz des Sabbat-Rituals — in sehr interessanten Zusammenhang mit einem alten babylonischen Brauch gebracht — vermag vielleicht auch ohne die einleuchtenden Einzelerklärungen zu wirken und sei deshalb hier angeführt: «Gott muß an siebenten Tage ruhen, nicht weil er müde ist, sondern weil er nur dann frei und vollkommen Gott ist, wenn er zu wirken aufgehört hat. So ist der Mensch nur dann vollkommen Mensch, wenn er nicht arbeitet wenn er mit der Natur und seinen Mitmenschen in Frieden lebt.» Zugleich will der Gedanke besagen nicht wirken kommt dem Ausschalten der Zeit gleich

Rotraut Lehmann

Der Landbote

92 XII 56